

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Projektleiter: Prof. Dr. Siegfried Oechsle.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungszentrum Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Universität Kiel, Postfach 38, Christian-Albrechts-Platz 4 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24118 Kiel, Tel.: 0431/880-2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -7149 (Wiechert), -2304 (Struck), -5341 (Bibliothek); E-Mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de; Internet: <https://www.brahmsausgabe.uni-kiel.de>.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 66 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte und ein Supplementband. Seit 1991 sind 41 Bände erschienen (davon 1 Band in 2 Teilen).

Am Kieler Forschungszentrum der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Katrin Eich (Arbeitsstellenleitung), Dr. Johannes Behr, Dr. Jakob Hauschildt und Dr. Bernd Wiechert sowie ehrenamtlich Dr. Michael Struck. An der am Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) angesiedelten Wiener Arbeitsstelle sind Dr. Meike Wilfing-Albrecht (50%, seit November 60%) und Kolja Porschke B.A. (30%, seit November) beschäftigt. Als Hilfskräfte waren am Kieler Forschungszentrum Nils Jastorff M.A. und Sina Schneider tätig. Zusätzliche Arbeiten übernahmen auf Honorarbasis Rüdiger Bornhöft und Sönke Holst B.A. (zudem 25%, seit Dezember) sowie auf ehrenamtlicher Basis Luca Bolz.

Im Berichtszeitraum sind folgende Bände erschienen:

Klaviertrio Nr. 1 op. 8, Ausgabe 1854 und „Neue Ausgabe“ 1891 (**II/6a**), herausgegeben von Michael Struck.

Im Klaviertrio H-Dur op. 8 begegnet man einem Sonderfall in Johannes Brahms' Klaviertrioschaffen: Es ist sein frühestes veröffentlichtes Kammermusikwerk, das im Januar 1854 komponiert oder zumindest beendet wurde und im folgenden November im Verlag Breitkopf & Härtel im Druck erschien. Dreieinhalb Jahrzehnte später arbeitete Brahms das Trio, dessen Rechte inzwischen an den Verlag N. Simrock übergegangen waren, so grundlegend um, dass man insbesondere mit Blick auf die Ecksätze von einem neuen Werk sprechen kann. Dieses wurde bei der Publikation im Februar 1891 im Verlag N. Simrock auf Wunsch des Komponisten (untertreibend) als „Neue Ausgabe“ bezeichnet und verkörpert in Brahms' Œuvre einen Extremfall kompositorischer Selbstkritik. Mit seinen beiden Werkgestalten bildet das Trio op. 8 zugleich Brahms' frühesten und spätesten Beitrag zur Gattung des Klaviertrios in der traditionellen Besetzung für Violine, Violoncello und Klavier. Chronologisch umrahmt es die Klaviertrios C-Dur op. 87 und c-Moll op. 101, deren historisch-kritische Neuedition Bernd Wiechert bereits 2024

im Rahmen der JBG vorlegte (II/6b). Schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen galt die „Neue Ausgabe“ als Inbegriff des Trios op. 8.

Die Einleitung des Bandes wird – nach inhaltlichen Vorbemerkungen – durch einen Beitrag Bernd Wiecherts eröffnet, der zwei verschollene, in ihrer einstigen Existenz aber hinreichend belegte frühe Brahms'sche Klaviertrio-Kompositionen aus der Zeit vor 1854 beleuchtet. Im anschließenden Kapitel begründet Michael Struck eingehend, warum ein 1938 von Ernst Bücken und Karl Hasse unter Brahms' Namen publiziertes Klaviertrio in A-Dur nach aktuellem Erkenntnisstand nicht in die JBG aufgenommen wird. Dabei wird die von Bücken, Hasse und späteren Autoren primär stilkritisch begründete Zuschreibung zum jungen Brahms problematisiert, die aus heutiger Sicht philologisch, biografisch und analytisch oberflächlich blieb und methodologisch wenig reflektiert verfuhr.

Im Folgenden ist der Band auf die beiden Werkgestalten des Trios op. 8 fokussiert. Entstehungs-, Aufführungs-, Rezeptions- und Publikationsgeschichte sowie die Quellenlage der Ausgabe von 1854 sind weithin eindeutig zu klären. Das als Stichvorlage verwendete Partiturautograph hat trotz zahlreicher Detailänderungen überwiegend reinschriftlichen Charakter. Die Erstausgabe von Partitur und Stimmen blieb in späteren Auflagen unverändert. Brahms' Handexemplar des Partitur-Erstdruckes enthält neben einzelnen Fehlerkorrekturen eine Reihe handschriftlicher Änderungen, mit denen der Komponist vermutlich in den späten 1880er-Jahren die kompositorische Arbeit an der „Neuen Ausgabe“ vorbereitete. Die Eingriffe betrafen in allen vier Sätzen Abschnitte, deren Verlauf in beiden Werkgestalten prinzipiell noch übereinstimmt.

Da die Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte der ersten Werkgestalt bisher kaum intensiver erforscht wurde, legt die Einleitung hierauf besonderes Gewicht. Dass die öffentliche Uraufführung nicht – wie in der Brahms-Literatur noch 1990 behauptet wurde – Ende November 1854 in New York, sondern Mitte Oktober des Jahres in Danzig stattfand, hatte der Bandherausgeber bereits 1991 darlegen können. Durch den Vergleich mehrerer Wiener Zeitungsrezensionen von 1867 und 1871 ließ sich jetzt zudem nachweisen, dass Brahms den Scherzosatz der frühen Werkgestalt schon 1867 in einer bisher unbekannt (verschollenen) zweihändigen Klavierbearbeitung in Wien und möglicherweise auch in einigen anderen österreichischen Städten öffentlich gespielt hatte, also mehr als vier Jahre vor der Wiener Erstaufführung des Trios Ende November 1871. Ohnehin sind seit Beginn der 1870er-Jahre vermehrt Aufführungen und entsprechende Konzertrezensionen nachzuweisen.

Im Vergleich mit der frühen Werkgestalt ist die „Neue Ausgabe“ hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte komplexer und mit Blick auf die Quellenüberlieferung lückenhafter. Die erwähnten Brahms'schen Eintragungen im Handexemplar der ersten Werkgestalt bezeugen die früheste Phase der kompositorischen Arbeit. Während das Partiturautograph verschollen ist, sind die hiervon im Spätsommer 1889 abgenommenen Kopistenabschriften von Partitur und Streicherstimmen weitgehend erhalten. Sie wurden bei den ersten Proben und Aufführungen verwendet und vom Komponisten nochmals so stark überarbeitet, dass sie nicht mehr als Stichvorlagen dienen konnten. (Im Bestand der erhaltenen Notenquellen Brahms'scher Werke zählen sie zu den änderungsintensivsten Manuskripten überhaupt.) So musste auf Grundlage der ersten Partiturabschrift eine zweite erstellt werden, die als Stichvorlage diente und seitdem verschollen ist.

Die Qualität von Stich und Korrekturlesung der Erstausgaben war bei beiden Werkgestalten nicht optimal, sodass die historisch-kritische Neuausgabe zahlreiche editorische Eingriffe erforderte. Nicht nur das konzeptionelle Verhältnis der zwei Werkgestalten, sondern auch die intensiven nachträglichen Änderungen in den Abschriften von Partitur und Stimmen der „Neuen Ausgabe“ eröffnen ungewöhnlich tiefe Einblicke in Brahms' kompositorisches Denken und Arbeiten.

Chöre und Gesänge mit Orchesterbegleitung (V/1), herausgegeben von Jakob Hauschildt.

Die Mehrzahl der im vorgelegten Band versammelten Werke schrieb Brahms zunächst für den von ihm gegründeten Hamburger Frauenchor. Im Hauptteil sind drei im Jahr 1861 veröffentlichte Chorwerke enthalten: das Ave Maria für Frauenchor mit Orchester- oder Orgelbegleitung op. 12, der Begräbnisgesang für Chor, Blasinstrumente und Pauken op. 13 und die Vier Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe op. 17. Hiervon erschienen das Ave Maria und der Begräbnisgesang zeitgleich im Verlag Rieter-Biedermann, so dass die Drucklegung und auch die frühe Rezeption anfangs parallel verliefen. In Verbindung mit dem Begräbnisgesang etablierte sich in Leipzig später eine jährlich zur Karwoche fortgesetzte Aufführungstradition.

Im Anhang des Bandes sind drei orchestrierte Nebenfassungen sowie der nur noch fragmentarisch überlieferte Brautgesang für vierstimmigen Frauenchor, Sopransolo und Orchester Anh. III Nr. 12 publiziert. Als Nebenfassungen – alternative Werkfassungen, die der Komponist unveröffentlicht ließ – zählen zunächst der 13. Psalm für dreistimmigen Frauenchor mit Orgel op. 27 in der Fassung mit Streichorchester sowie die Liebeslieder. Walzer aus op. 52 und 65 in der Fassung für Gesang und Orchester. Während der Orchesterpart der Liebeslieder autograph überliefert und die Authentizität dieser Bearbeitung gesichert ist, fehlt hinsichtlich der Streicherfassung des 13. Psalms op. 27 die letzte Gewissheit für Brahms' Autorschaft. In diesem Fall erfolgte die Herausgabe nach gründlicher Ermittlung und Bewertung aller greifbaren Belege und Indizien. Im Ergebnis der Diskussion darf Brahms mit hoher Wahrscheinlichkeit als Autor auch der Streicherfassung des 13. Psalms gelten, die erstmals 1926 in der alten Gesamtausgabe herausgegeben wurde.

Eine weitere Bearbeitung sollte im Verlag Simrock erscheinen, bevor der Komponist ihre Publikation zurückzog: die Fassung für gemischten Chor und Orchester des Gesangs aus Fingal op. 17 Nr. 4. Brahms hatte bereits Abzüge der Chor- und Streicherstimmen herstellen sowie Bläserstimmen ausschreiben lassen und brachte seine Orchestrierung 1879 in Köln erstmals zur Aufführung. 1887 wurde sie dort ein zweites Mal öffentlich musiziert, nun unter Leitung Franz Wüllners. Dieser teilte Brahms am 21. August 1887 mit, er habe den Fingal „für ganzen Chor mit ganzem Orchester in Deiner bei uns [= im Gürzenich] vorhandenen Bearbeitung“ aufgeführt, und versicherte, dass sie „trefflich klingt“. Somit hatte Brahms die Chor- und Orchesterstimmen, die in der Brahms-Forschung als verschollen galten, nach der Erstaufführung 1879 nicht vernichtet, sondern in Köln zurückgelassen, wo sie im Notenbestand des Orchesters verblieben. Jene Umstände sprachen für eine mögliche Überlieferung nach 1887 und nährten bei dem Herausgeber die Hoffnung auf ein Wiederauffinden der fraglichen Fassung. Die ehemalige Existenz und potentielle Überlieferung einer Dirigierpartitur Wüllners wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls bereits erwogen.

Mehrere auf dieser Grundlage erfolgte Anfragen an Kölner Institutionen und Privatpersonen führten im Herbst 2023 zur Entdeckung der gesuchten Chor- und Orchesterstimmen unter den historischen Materialien des Gürzenich-Orchesters. Der dortigen Notenbibliothekarin Barbara Schönfeld sei auch an dieser Stelle für ihre hilfreiche Unterstützung herzlich gedankt. Lediglich die gedruckten Tenorstimmen sowie das vermutlich abschriftliche Notenblatt der Oboe 2 blieben weiterhin verschollen. Im Januar 2024 ließ sich am selben Ort schließlich Wüllners Dirigierpartitur auffinden. Die Entdeckung dieses Manuskripts, das Wüllner zur Wiederaufführung 1887 aus den in Köln verbliebenen Stimmen spartiert hatte, komplettierte die ungewöhnliche Überlieferungs- und Fundgeschichte und gewährleistete eine vollständig quellengestützte Edition. So erscheint der Gesang aus Fingal unter seiner bereits von Brahms vorgesehenen authentischen Opuszahl 17b als Erstdruck im Anhang des vorgestellten Bandes.

Auch das Fragment des 1858 komponierten Brautgesangs Anh. III Nr. 12 lag bisher nicht in gedruckter Partitur vor. Eine autographe Partitur und möglicherweise davon kopierte Instrumentalstimmen sind verschollen, während sich für diese Edition allein drei Vokalstimmen aus abschriftlichen Stimmheften von Sängerinnen des Hamburger Frauenchores rekonstruieren ließen.

Im Berichtsjahr wurde außerdem an folgenden Editionen gearbeitet:

- I/7** (1. Klavierkonzert op. 15), herauszugeben von Katrin Eich;
- II/5** (Klavierquartette op. 25, 26, 60), herauszugeben von Johannes Behr;
- V/3** (Rinaldo op. 50, Alt-Rhapsodie op. 53), herauszugeben von Jakob Hauschildt;
- VI/3** (Duette op. 20, 28, 61, 66, 75), herauszugeben von Bernd Wiechert;
- VII/5** (Lieder op. 84–86, 91, 94–97), herauszugeben von Meike Wilfing-Albrecht.

Katrin Eich setzte neben administrativen Tätigkeiten die Arbeit an der Edition des 1. Klavierkonzerts op. 15 (I/7) fort und konsultierte in der Staatsbibliothek zu Berlin erneut das Partiturautograph. Gemeinsam mit Sönke Holst, Nils Jastorff und dem Informatiker Moritz Albrecht führte sie zudem die Arbeiten am digitalen Brahms-Quellenverzeichnis weiter (braqv.brahmsausgabe.uni-kiel.de).

Johannes Behr führte die im Vorjahr begonnene Edition der Klavierquartette (II/6) fort, sandte im Juli die Noten-Satzvorlagen an den Verlag und sah im August eine erste Fahne des Rohumbruchs durch. Im weiteren Verlauf des Jahres arbeitete er an den Worttexten, deren Fertigstellung im Frühjahr 2026 vorgesehen ist.

Jakob Hauschildt schloss die Edition der Chöre und Gesänge mit Orchesterbegleitung (V/1) ab. Hierzu nahm er im März Quellenstudien im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde vor und führte im Frühjahr und Sommer die anfallenden Korrekturlesungen von Wort- und Notentexten durch, die von Nils Jastorff und Rüdiger Bornhöft unterstützt wurden. Im Spätsommer begann Jakob Hauschildt mit der Arbeit an der Edition des Rinaldo op. 50 und der Alt-Rhapsodie op. 53 (V/3), wobei zunächst die Ermittlung und Sichtung von Quellen im Vordergrund stand.

Bernd Wiechert widmete sich der weiteren Ausarbeitung der Edition sämtlicher Duette für zwei Singstimmen mit Klavier op. 20, 28, 61, 66 und 75 (VI/3). Hierzu erfolgten im Verlauf des Jahres Quellenautopsien in Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek), Lübeck (Brahms-Institut an der Musikhochschule) und Wien (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde); mit zwei weiteren Autopsien in Cambridge (Fitzwilliam Museum) und London (British Library) wurde Lena Katharina Alfter (PhD Student, Faculty of Music, University of Cambridge) beauftragt. Im August konnten die Notensatzvorlagen der insgesamt 20 Duette an den Verlag geschickt werden; die noch fertigzustellenden Worttexte der Edition sollen im Frühjahr 2026 folgen.

Michael Struck beendete die Arbeit an den Worttexten seines Klaviertrio-Bandes (II/6a) und schloss, unterstützt von Rüdiger Bornhöft (Notentext) sowie Sina Schneider, Nils Jastorff und Katrin Eich (Einleitung), die Korrekturlesung im Spätsommer ab.

Meike Wilfing-Albrecht führte ihre 2023 begonnene Arbeit am Band mit den Liedern op. 84–86, 91, 94–97 (VII/5) weiter. Die Edition der Lieder op. 84–86 sowie op. 91 mit den Textteilen zu den Quellen sowie der Entstehungs- und Aufführungsgeschichte stellte sie hierfür in einer ersten Fassung fertig. Im Juni wurden diese Ergebnisse bei einem Aufenthalt am Kieler Forschungszentrum mit dem dortigen Team besprochen. Darüber hinaus leitet Meike Wilfing-Albrecht seit November ein einjähriges, durch die Stadt Wien

gefördertes Projekt zum Brahms-Kopisten William Kupfer. An diesem Projekt wirkt Kolja Porschke mit.

Mit dem G. Henle Verlag wurde vereinbart, dass die Einleitungen aller erschienenen JBG-Bände unter Einhaltung einer vierjährigen Moving Wall auf der Verlags-Homepage (henle.de) als PDF-Download zugänglich gemacht werden. Damit gewinnt das Open Access-Angebot des Vorhabens weiter an Umfang. Seit Herbst des Berichtsjahres sind nun entsprechend die bis 2021 erschienenen Band-Einleitungen online verfügbar.

Jakob Hauschildt und Bernd Wiechert stellten die Arbeit der JBG, deren Forschungszentrum zum Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel gehört, am 27. und 30. Januar in jeweils einer Sitzung der Pflicht-Lehrveranstaltung „Methoden des musikwissenschaftlichen Arbeitens“ (Leitung: Prof. Dr. Kathrin Kirsch bzw. Joe Reinke M.A.) vor. Im Forschungskolloquium des Instituts referierte Johannes Behr am 14. Januar über seine Neuedition der Ophelia-Lieder WoO posth. 22 innerhalb des 2024 erschienenen Bandes VII/6; im selben Rahmen sprach Siegfried Oechsle am 21. Januar zum Thema „Sakralität und Kunstreligion. Zur Musik von Bruckner und Brahms“.

Am 18./19. September nahm Johannes Behr am Wiener Symposium „Eduard Hanslick, 1825–2025. Hintergründe, Kontexte, Wirkung“ teil und hielt dort einen Vortrag über Hanslicks annotiertes Exemplar von Ferdinand Hands „Ästhetik der Tonkunst“ (eine Wiederholung fand am 11. November im Kieler Kolloquium statt). An der Organisation des von der ÖAW in Wien ausgerichteten Symposiums war Meike Wilfing-Albrecht beteiligt. Seinen Aufenthalt in Wien nutzte Johannes Behr außerdem für eine Sichtung der von der Forschung bislang kaum beachteten Teile des Brahms-Nachlasses im Wien-Museum. Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar beteiligte sich Katrin Eich am 6. Oktober mit dem Beitrag „Brahms und (k)ein Ende? Stand und Perspektiven der Johannes Brahms Gesamtausgabe“ am Fachgruppen-Symposium „Musikwissenschaft ohne Freie Forschungsinstitute – Was bedeutet das Ende zahlreicher Langzeitvorhaben für unser Fach?“. Im September besuchte sie die Edirom Summer School Paderborn zum Thema „Forschungsdatenmanagement“.

Innerhalb der öffentlichen Mittagskonzerte am Kieler Musikwissenschaftlichen Institut brachte Johannes Behr (Klavier, Moderation) gemeinsam mit Elisabeth Raßbach-Külz (Sopran) am 25. Juni eine Auswahl von Liedern aus Band VII/6 zu Gehör. Am 4. Juli führte Katrin Eich in einen Klavierabend von Sofja Gûlbadamova mit Werken von Brahms sowie von Clara und Robert Schumann im Kalkhof-Rose-Saal der Mainzer Akademie ein. Außerdem moderierte sie am 10. Dezember in der Kieler „Pumpe“ im Rahmen der Reihe „Phil Out“ ein Kammerkonzert mit Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Kiel. Im Zentrum dieses Konzertes stand das Klarinettenquintett op. 115 in der Neuedition der JBG.

Michael Struck präsentierte den von ihm und Michael Musgrave 2022 vorgelegten JBG-Band mit dem „Deutschen Requiem“ (V/2) im März im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck sowie im Mai anlässlich von Brahms' 192. Geburtstag in Baden-Baden zugunsten der dortigen Brahms-Gesellschaft im Kristallsaal des Kulturhauses

LA 8. Dabei spielte er zusammen mit seiner Tochter Dr. Anna Theresa Struck-Berghäuser zur musikalischen Umrahmung die Sätze 5 und 4 in Brahms' vierhändigem Klavierarrangement. Auf Einladung der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg präsentierte er zudem im Dezember im Lichtwarksaal des „KomponistenQuartiers Hamburg“ seine Edition der 1853 von Albert Dietrich, Robert Schumann und Johannes Brahms für ihren Freund Joseph Joachim komponierten „F. A. E.-Sonate“, die 2021 im Rahmen des JBG-Bandes mit Brahms' Violinsonaten (II/8) erschien und seit 2023 auch in einer Urtext-Einzelausgabe vorliegt. Verbunden mit der Präsentation war eine Aufführung des Werkes aus der Neuausgabe durch Prof. Tanja Becker-Bender (Violine) und Sofya Melikyan (Klavier).

Vom 10. bis 28. März absolvierte Evelyn Reisch (Universität Bremen) ein Praktikum am Kieler Brahms-Forschungszentrum.

Katrin Eich, Nils Jastorff, Michael Struck und Meike Wilfing-Albrecht beteiligten sich mit Werktexten am „Brahms-Portal“ des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck, das im August online gestellt wurde (brahms-portal.de): op. 18, 36, 88, 111, WoO 1 (Eich), op. 19–20, 22, 28, 31–33, 48, 61, 63–64, 66 (Jastorff), op. 45, 102 (Struck), op. 84–86, 91, 94–97 (Wilfing-Albrecht).

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms. Walzer op. 39 für Klavier zu vier Händen, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Jakob Hauschildt, München (G. Henle Verlag);

Johannes Brahms. Klarinettensonaten Nr. 1 f-Moll und Nr. 2 Es-Dur op. 120 (Violinfassung), Urtext-Ausgabe, hrsg. von Bernd Wiechert, München (G. Henle Verlag).